

DU

Zur Diskussion über unsere Rechtspflege

zung des gesellschaftlich Notwendigen hat Walter Ulbricht in seinem Referat auf dem VI. Parteitag u. a. ausgeführt: daß unser sozialistisches Recht im Rahmen der weiteren Entwicklung der sozialistischen Demokratie zu einer wichtigen gestaltenden und aktivierenden Kraft bei der Durchführung der wirtschaftlich-organisatorischen und kulturell-erzieherischen Aufgaben unseres Staates geworden ist.

In der einige Monate andauernden öffentlichen Diskussion über den Grundsatzentwurf des Staatrates hat sich große Aufmerksamkeit aller Schichten der Bevölkerung unserer Republik gegenüber den Fragen der Rechtspflege gezeigt. Das beweist, daß unsere Bürger von ihrem Recht in zunehmendem Maße Besitz ergreifen und es zur Regelung ihrer gesellschaftlichen Beziehungen benutzen. Wir beobachten hier einen Entwicklungsprozeß, der dahin führt, daß unser Recht immer stärker zur Grundlage des bewußten Handelns der Menschen wird, daß die freiwillige Einhaltung des Rechts, der sozialistischen Regeln des Zusammenlebens zur allgemein geübten Gewohnheit wird.

An dieser Stelle muß einmal ganz offen die Frage gestellt werden, ob in der Vergangenheit an unserer Universität durch die staatlichen Leitungsorgane, die Partei und die Gewerkschaft die Bedeutung des Rechts und der Rechtspflege voll erkannt und entsprechend gewürdigt wurden. Wenn wir diese Frage ehrlich beantworten, dann müssen wir feststellen, daß es auf diesem Gebiete noch beträchtliche Versäumnisse gibt. Die erzieherisch-organisierende Rolle des sozialistischen Rechts wurde von den Leitungen der Partei und Gewerkschaft nur ungenügend erkannt, und seine positive Wirkung bei der Lösung von Widersprüchen wurde in der Praxis der Hochschularbeit oft nicht beachtet.

Rechtspflege würde oft als etwas Fremdes, die Partei und die Gewerkschaft nichts Angehendes betrachtet. Dabei haben aber gerade die Gewerkschaften bedeutsame Aufgaben bei der Mitgestaltung und richtigen Anwendung unseres sozialistischen Rechts. Als Träger der gesellschaftlichen Erziehung in den sozialistischen Betrieben und den staatlichen Einrichtungen erwachsen ihnen besondere Pflichten, vor allem in bezug auf die Arbeit mit den Konfliktkommissionen. Die an unserer Universität bestehenden Kon-

fliktkommissionen hatten in der Vergangenheit fast ausschließlich über arbeitsrechtliche Streitigkeiten zwischen einzelnen Belegschaftsangehörigen und der staatlichen Leitung zu entscheiden, konnten aber bisher kaum im Sinne der ihnen seit etwa zwei Jahren übertragenen neuen Aufgaben tätig werden. Es kommt jetzt darauf an, daß die Gewerkschaftsleitungen die Konfliktkommissionen als Instrumente der betrieblichen Erziehungsarbeit bewußt

Von Genossen Heinz Fischborn, Justitiar an der TU

und planmäßig einsetzen, daß sie die gesellschaftliche Kraft und die Erfahrungen der in den Konfliktkommissionen vereinten Kollektive bei der Lösung ideologischer, moralischer und disziplinarischer betrieblicher Probleme nutzen. Wichtig ist auch, daß die Gewerkschaftsleitungen die Beseitigung der von den Konfliktkommissionen in ihren Beratungen festgestellten Mängel, die oftmals Rechtsverletzungen fördern, gemeinsam mit den staatlichen Leitungsorganen durchsetzen.

Wenn auch in den vergangenen Jahren von der UGL zunächst regelmäßig

sionen sich noch recht wenig um eine Qualifizierung bemüht. Dieser Zustand wurde dadurch begünstigt, daß sich die verantwortlichen Gewerkschaftsleitungen, die FGLs bzw. AGLs, teilweise gar nicht um die Arbeit der Konfliktkommissionen in ihrem Bereich gekümmert haben. Gerade der Beschluß des Staatrates zur Rechtspflege sollte Veranlassung zu einer entscheidenden Belebung der Gewerkschaftsarbeit mit den Konfliktkommissionen sein.

Auch für die Rechtsstelle der TU ergibt sich die Notwendigkeit, bei der Beratung von Vorsitzenden und Mitgliedern der Konfliktkommissionen an unserer Universität künftig mehr als bisher zu tun und gemeinsam mit der UGL Mittel und Wege zu finden, um sämtlichen Konfliktkommissionsmitgliedern systematisch das notwendige Wissen zu vermitteln.

Die Betrachtung über die derzeitige Situation in der Konfliktkommissionsarbeit soll aber nicht abgeschlossen werden, ohne zwei Mitarbeiter unserer Universität zu nennen, die sich beim Aufbau und der Entwicklung unserer Konfliktkommissionen in den letzten Jahren besondere Verdienste erworben haben. Vielen Mitarbeitern unserer Universität ist Kollege Dr. Skala vom Institut für Psychologie bekannt. Er hat sich seit Jahren jederzeit unseren Kollegen mit Rat zur Verfügung gestellt. Er war vor Jahren maßgeblich am Zustandekommen der ersten zentralen Konfliktkommission für den gesamten Bereich der TU beteiligt und hat eine große Zahl von Verhandlungen dieser damals einzigen Konfliktkommission an der Hochschule geleitet. Später vermittelte er seine wertvollen Erfahrungen nach der Bildung von elf fakultätsweise aufgestellten Konfliktkommissionen den Kollegen als Schulungsreferent. Daneben ist auch Kollege Altmann, der Vorsitzende der Konfliktkommission der FGL I, zu nennen. Auch er gehörte bereits der ersten zentralen Konfliktkommission an und hat seit dieser Zeit eine ständige große Einsatzbereitschaft in der Arbeit seiner Konfliktkommission gezeigt. Das Beispiel dieser beiden Kollegen sollte uns allen Ansporn sein, künftig noch aktiver für die konsequente Durchsetzung des sozialistischen Rechts an unserer Universität zu wirken.

Fischborn, Justitiar



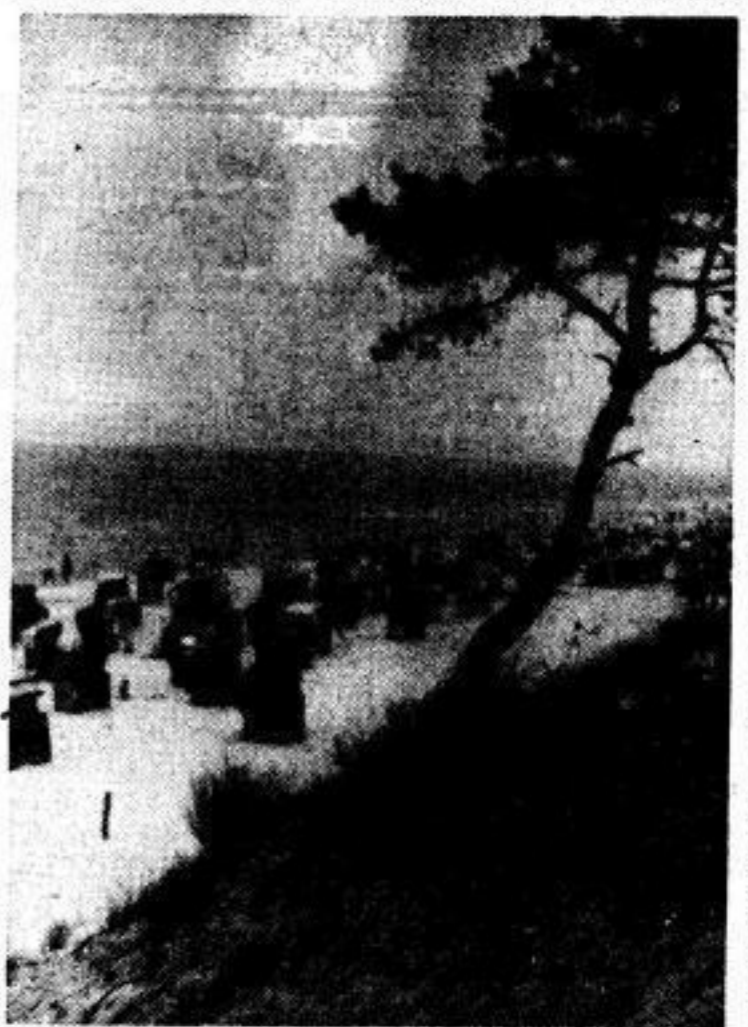
und später sporadisch Schulungen für sämtliche Mitglieder der Konfliktkommissionen an der TU durchgeführt worden sind, so blieb es doch nur bei einem bestimmten, begrenzten Kreis von Mitgliedern der an der TU bestehenden Konfliktkommissionen, der wirklich Interesse an einer Weiterbildung vor allem in Fragen des Arbeitsrechts zeigt. Dagegen haben eine Reihe von Mitarbeitern der Konfliktkom-

Mit Journalisten und Antifaschisten aus vielen Ländern Europas, die an den Verhandlungen des Obersten Gerichts gegen den braunen Staatssekretär Bonns, Hans Globke, teilgenommen hatten, besuchte auch der israelische Anwalt Michael Landau die Gedenkstätte der TU. Landau trat als gesellschaftlicher Ankläger im Globke-Prozess auf. Er unterstützte die Anklage des Obersten Gerichts der DDR vollinhaltlich namens des israelischen Volkes und des Verbandes der Antifaschisten Israels, der ihn legitimiert hatte, die Anklage zu erheben.

„Hauptschmetterer“ wurde vermißt

Im Artikel „Kernphysik Copitz erneut Meister“ (vgl. „UZ“ 13/1963) wurde versehentlich eine Zeile ausgelassen. In der Endrunde machte sich das Fehlendes „Hauptschmetterers“ Dr. Fanghänel in der Mannschaft der organischen Chemiker sehr bemerkbar. Wir bitten unsere Leser um Entschuldigung für diesen Fehler.

Redaktion und Setzerei



Allen Lesern wünschen wir guten Urlaub!

Aufruf zum Foto- und Diawettbewerb

Zur Vorbereitung der bevorstehenden Universitätsfesttage 1963 rufen wir die Fotofreunde unserer Universität auf, sich an dem großen Foto- und Diawettbewerb zu beteiligen.

Es werden unaufgezugene Schwarz-Weiß-Fotos in Größen 24 mal 30 bis 40 mal 60, Farbpapierbilder in der Größe 18 mal 24 und geplaste Kleinbild-Positive zu folgenden Themen erwartet:

- 1. Der sozialistische Aufbau in der Deutschen Demokratischen Republik und in den befreundeten Ländern - mit der Kamera gesehen.
2. Der Mitarbeiter der TU und der Student bei seiner Arbeit und bei seinem Produktionseinsatz.
3. Aus dem kulturellen und sportlichen Leben der Studenten und Mitarbeiter der TU.

Die Zahl der Einsendungen wird beschränkt auf je 6 Stück Fotos, Farbpapierbilder oder Dias, wobei Zyklen über ein Thema als 1 Bild gelten.

Es wird gebeten, die Arbeiten an die Film- und Bildstelle der Technischen

Die gelungenen Fotos werden ausgestellt und die besten prämiert. Weiterhin wird die Redaktion der „UZ“ regelmäßig solche Bilder veröffentlichen. Die Dias, von denen ebenfalls die besten prämiert werden, sollen an einem Abend während der Festtage vorgeführt und besprochen werden.

Universitätsfesttage A 27, Mommsenstraße 5, mit dem Vermerk „2. Universitäts-Festtage“ bis 9. November 1963 einzusenden.

Als Kennzeichnung ist bei den Fotos auf der Rückseite anzugeben:

- a) Kennwort
b) Titel des Fotos
c) Negativ-Format

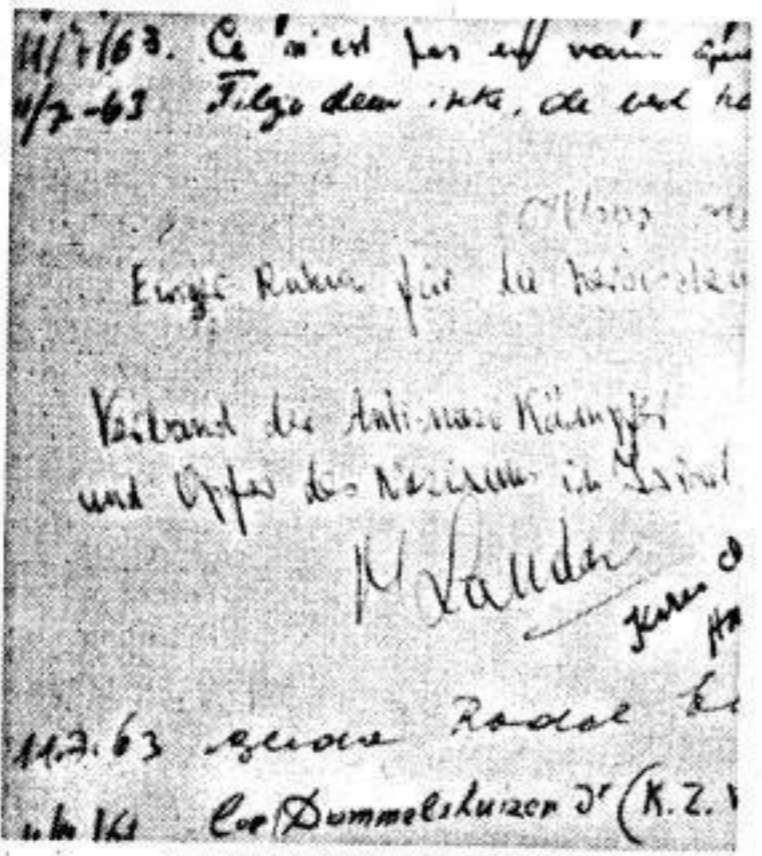
bei den Dias auf den weißen Markierungstreifen das Kennwort.

Den Dias kann ein erläuternder Text von höchstens zwei Zeilen beigelegt werden. Den Fotos und Dias ist ein geschlossener Umschlag, der das Kennwort trägt, mit folgenden Angaben beigegeben:

- a) Kennwort des Fotos oder Dias
b) Name und Vorname des Einsenders
c) Institut mit Rufnummer oder Anschrift

Gut Licht und guten Erfolg wünschen wir allen Fotofreunden

Landau besuchte TU



Aus dem Gästebuch der Gedenkstätte der TU

Nähkurse für unsere Frauen und Mädchen

Seit 1961 läuft in der TU ein Näh- und Schneiderzirkel, jeweils im Frühjahr und im Herbst, der sich steigender Beliebtheit erfreut. Bisher haben 150 Kolleginnen an den Kursen mit großem Erfolg teilgenommen. Während im Nähzirkel die Kolleginnen mit den Grundbegriffen des Nähens vertraut gemacht werden, welcher mit Selbstanfertigung einer Bluse endet, werden im Schneiderzirkel bereits Kleider, Komplets und Mäntel gearbeitet.

Ein neuer Kurs soll Anfang September beginnen, und zwar dienstags und mittwochs ab 16.30 bis 19.30 Uhr. Die Dauer beträgt etwa 3 Monate. Als Teilnehmerpreis werden 12 DM erhoben, welcher bei Anmeldung zu entrichten ist. Meldungen nimmt Kollegin Wille, Georg-Schumann-Bau, Flügel B, Zimmer 35a, HA 3325, ab sofort entgegen. Entsprechend der Teilnehmerzahl sollen die Übungsräume angefordert werden, weshalb um umgehende Meldung gebeten wird.

An unsere Bezieher!

Sollten Sie einmal Ihre „Universitätszeitung“ nicht erhalten oder stellen Sie fest, daß die Zustellung unregelmäßig erfolgt, dann wenden Sie sich bitte zuerst an Ihren Zusteller bzw. das zuständige Postamt. Tritt dann dennoch keine Änderung ein, so wenden Sie sich bitte an uns.

„Universitätszeitung“ - Redaktion - HF 5191

Boten der Freundschaft aus dem Nachbarland ...

Rasch ist die Dämmerung herein gebrochen. Jetzt, wo hinter manchem Fenster die Tischlampe aufflammt, erscheinen die langgestreckten Unterlände noch dunkler vor dem Abendhimmel. Ein Student sitzt mit angezogenen Knien auf dem Fensterbrett, doch die meisten sieht man am Tisch, über Büchern. Keine Gitarre klingt, kein Akkordeon ist zu hören. Jetzt aber Gesang! Brummend ziehen unten auf der Nöthitzer Straße zwei schwere Busse davon, das Singen aber kommt näher. Ein Kopf nach dem anderen hebt sich vom Buch, und der Blick geht zum Fenster. Da draußen auf dem lehmigen Weg nähert sich ein munteres Völkchen. Die Kommitonen vom Bauwesen wissen Bescheid, wohl doch diese polnische Gruppe seit gestern in ihrer Nachbarschaft, dort, wo gleich die letzten Sänger im Flur einer Baracke verschwinden.

Ob er aus Warschau sei, will man von dem jungen Mann wissen, der bald danach zu ihnen ans Fenster tritt, wohl um etwas zu plaudern. Dieser schüttelt den Kopf: „Wroclaw!“, sagt er. Und ein anderer fügt hinzu: „Breslau“. Da steht nun ein Name in der Luft. Zwei Studenten nennen Orte südlich von Oder und Weißer, die sie geboren sind. Ein anderer denkt an die schlesische Hauptstadt, die ein Befehl der Hitlerwehrmacht zur Festung erklärte und damit der Vernichtung preisgab. „Wie sieht es bei euch aus?“ fragen sie den Polen. Dieser berichtet von einer Halbmillionenstadt an der Oder mit vielseitiger Industrie, acht Hochschulen und ihrem historischen Rathaus. „Es ist noch eine Menge zu bauen bei uns; aber wieviel ist schon getan worden, seit wir 1945 in die zerstörte Stadt kamen.“

Es ist tiefe Nacht. Längst hat sich der Gast verabschiedet. Die Studenten klappen ihre Prüfungsunterlagen zu und löschen das Licht. Einer aber denkt noch über das Gespräch nach: Da haben nun zwei Völker einander etwa tausend



Jahre als Feinde gegenübergestanden. Im letzten Kriege ist jeder dritte Pole umgekommen, und davon die meisten nicht als Soldaten, sondern in Lagern und Gefängnissen. Als Ergebnis des Krieges haben Millionen Deutsche ihre Heimat verlassen müssen, die zum großen Teil Polen zuzielten. Und heute, noch nicht 20 Jahre danach, kommen Polen mit ihrer Kunst zu uns, und der Sohn einer ausgesiedelten Schlesierin reicht ihnen die Hand ...

Einen Tag später, 30. Juni 1963, im Festsaal einer Kaserne der Volkspolizei. Der Vorhang gibt den Blick frei auf eine Gruppe in farbenfrohen polnischen Trachten. Stimmgewaltig, voller Melodik erklingt eine Introduction von der schönen polnischen Heimat und gibt damit das Motto des Programms. Schon hat der Funke von der Bühne übergriffen, und aus dem dichtbesetzten Saal rauscht den Gästen herzlicher Beifall entgegen. Nun treten die Hörer eine Reise durch Polen an: Scherz- und Liebeslieder, vornehme und wilde Tänze erleben sie, lauschen einem Wiegenlied, werden mitgerissen durch leidenschaftliche Weisen der Goralen, die um Zakopane in den Tatrabergen leben, und empfangen als Geschenk unser „Heidenröslein“, worauf eine festliche Mazurka von Moniuszko das Konzert beendet. Die Volkspolizisten finden kaum ein Ende des Beifalls. Zwei herrliche Stunden hatten den Saal völlig mit Musik erfüllt! Rote Heckenrosen und Edelweiß-Margariten - Blumen in den polnischen Landestönen - halten die Künstler in Händen und winken zum Abschied.

Am Abend desselben Tages. Das Ensemble der Genossenschaften „Wroclaw“ fährt im Bus durch Dresden. „Die Deutschen sind ja Menschen wie wir“, denkt eine Choristin, und langsam treten Erinnerungen an die Kindheit in Breslitow zurück, wo ihre Familie gleichermaßen von Hitlerdeutschen wie von Banden-Ukrainern hin und her gebetzt wurde. - „Ein schöner Erfolg“, freut

sich Donata Golkowska über den heutigen Auftritt, welcher sich der elfjährigen Geschichte des Ensembles würdig anfügt. Die Leiterin kann stolz auf die Anerkennung sein, die ihre Schützlinge in Ungarn, der DDR, Frankreich, Italien und natürlich in der Heimat errungen haben. - „Nun bin ich schon zum vierten Mal in Deutschland“, geht es dem Dirigenten Jerzy Zablocki durch den Kopf. „Wie sah ich damals noch, als ich meinen Vater im Lager wußte, die Deutschen ...“

Draußen brandet der Trubel des Jubiläums-Pressespektakels der „SZ“. Die Gäste blicken hinaus. Freude malt sich auf ihren Gesichtern, angefangen vom 2. Ballettmeister Tadeusz Krupinski, dem 2. Dirigenten Marek Tracz, der Sängerin Alexandra Korpas, die zu den Begründerinnen des Chores gehört, bis zur Abiturientin Sniezyńska und den verjüngten Mädchen vom Ballett.

Morgen werden sie zurückkehren nach Wroclaw. Und wir wissen Freunde dort, Abt. Sprachunterricht, Übersetzungs-wesen



für Nr. 15/1963 der „UZ“: Freitag, 9. August 1963

Herausgeber: SED-Parteileitung der Technischen Universität Dresden. Redaktionskollektiv: Dresden A 27, Heilmühlsstraße 4, Telefon: 489 91. Verantwortlicher Redakteur: Marianne Bedner. Stellvertretender Redakteur: Thomas Griebel. Veröffentlichung unter dem Lizenznummer 99 beim Rat des Bezirkes Dresden. Druck (III/71) Sächsische Zeitung Dresden.